

Nachruf auf
Günther Oellers

Dem Rhythmus des Materials lauschen

Wolfgang Bergsdorf

Der Bildhauer Günther Oellers ist tot. Er hinterlässt ein außerordentlich opulentes und kohärentes Œuvre. Viele seiner Skulpturen sind in öffentlichen und sakralen Räumen zu sehen. In seiner Kunst ging es ihm um die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Individuum und Masse im „Wir“. Beeinflusst von Constantin Brancusi, den Günther Oellers bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in dessen Pariser Atelier besuchte, reinigte er die bildhauerische Sprache von Grund auf. Er schälte aus allem Komplizierten intensivste Einfachheit heraus. Für Günther Oellers war Einfachheit nicht Ende, sondern Vollendung. In seinem Œuvre behielt Günther Oellers immer den Menschen als *zoon politikon* im Auge und sorgt sich um dessen Gemeinschaftsfähigkeit. Im Zentrum der Gedanken- und Formenwelt stand bei Oellers der Mensch als Geschöpf Gottes. An ihm nahm er Maß, er reduzierte und verdichtete, aber auch bei hohem Abstraktionsgrad blieb doch das Menschliche der Unter- und Hintergrund der künstlerischen Gestaltung.

Seine Formen hatten die Schulen der Moderne durchschritten. Die Sinnbezüge reichten weit zurück. Oellers ließ das Material – Holz, Bronze und Stein – von Gott, Engeln und menschlicher Gemeinschaft sprechen. Dieser Künstler lauschte dem Rhythmus des Materials und entwickelte so seine Gestaltideen. Auch seine Werke kleineren Formates wirken deshalb so monumental. Denn sie leben von einer inneren Größe, die klarstellt, dass *collectio* etwas anderes ist als Kollektiv,

communio etwas anderes ist als Kommunikation und auch Gemeinschaft nur bedingt etwas mit Gesellschaft zu tun hat.

Für die Union hat Oellers in der schwierigen Oppositionszeit der 1970er-Jahre mit seinen Verbindungen den Dialog mit der Kultur aufrechterhalten. Sein Atelier in der Asbacher Straße in Linz war ein Begegnungsort für kulturelle und politische Repräsentanten. Joseph Beuys und Heinrich Böll gehörten zu seinen engsten Freunden, Roman Herzog und Richard von Weizsäcker waren hier zu Besuch. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, dass es öfter zu Gesprächen zwischen dem damaligen Parteivorsitzenden Helmut Kohl mit Joseph Beuys und Heinrich Böll kam.

Oellers gehörte zu den Künstlern, die sich ein neues Fundament gesucht haben. Sein Werk ist Kunst gegen den Zeitgeist, gegen den Trend. So wird diese Kunst zeitlos und stellt sich der Notwendigkeit, zur Humanität zurückzufinden. Sie sucht eine neue Balance zwischen Gott und Mensch. Es ist deshalb nicht zufällig, dass Oellers' Œuvre kontrapunktisch durchwirkt wird von zentralen Grundmotiven, von Engeln, von den Engeln der Jakobsleiter und den Engeln über dem leeren Grab. Für ihn sind Engel mehr als eine Metapher, mehr als ein Symbol für das Gute. Sie sind Bestandteil der Wirklichkeit, die die Spannung zwischen Gott und seinen menschlichen Geschöpfen erträglich machen. Günther Oellers starb im Alter von 86 Jahren am 13. Mai 2011 in seiner Geburtsstadt Linz am Rhein.